KVJS
Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

KVJS
Behindertenhilfe – Service

Wörter·buch zum Fall·management in Leichter Sprache

Diese Erklärungen sind nur in männlicher Form geschrieben.

Zum Beispiel:

Der **Fall·manager**

Fall·manager können auch Frauen sein.

Das Wort **Fall·managerin** steht aber nicht im Text.

So ist der Text leichter zu lesen.

Wenn ein Wort blau ist, gibt es dazu eine eigene Erklärung.

Die Erklärungen sind nach dem ABC geordnet.

A

Assessment

Das sprechen Sie so: **A·sess·ment**

Der **Fall·manager** vom **Sozial·amt**

kann Sie unterstützen.

Deshalb muss er viel über Sie wissen.

Zum Beispiel:

- Wie Sie leben.
- Was Sie alleine können.
- Wo Sie Schwierigkeiten haben.

Das schwere Wort dafür ist: **Assessment**.

Der **Fall·manager** macht mir Ihnen

einen Termin für ein Gespräch aus.

Er besucht Sie in Ihrer Wohnung.

Oder Sie gehen zum **Fall·manager**.

Bei diesem Gespräch können auch Personen dabei,

die Sie gut kennen.

Oder diese Personen schreiben an den **Fall·manager**,

was sie von Ihnen wissen.

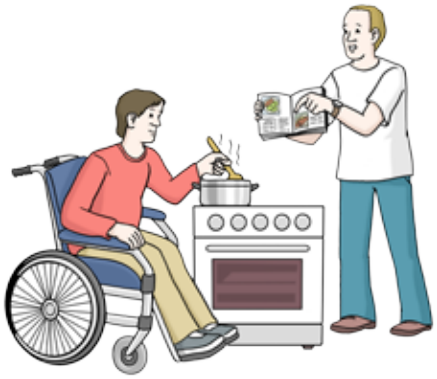
Der **Fall·manager** fragt auch Ärzte.

Die Ärzte schreiben dann einen Bericht

über Ihre Behinderung.

B

Beeinträchtigung



Der **Fall·Manager** spricht mit Ihnen auch über die Dinge, die Sie nicht so gut können.

Und wo sie Unterstützung brauchen.

Zum Beispiel, weil es für Sie alleine zu schwierig ist.

Das schwere Wort dafür ist: **Beeinträchtigung**.

Bescheid

Das ist ein Brief vom Amt.

Darin steht eine Entscheidung vom Amt.

Zum Beispiel über Ihren **Gesamt·plan**.

In diesem Brief steht genau,

ob und welche **Eingliederungs·hilfe**

Sie bekommen.

Zum Beispiel:

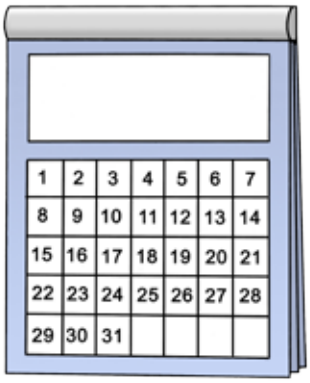
- Wo und wie Sie wohnen können.
- Oder an welchem Arbeitsplatz Sie Unterstützung bekommen.
- Ob Sie ein **Persönliches Budget** bekommen.
- Wie viel Geld Sie für welche Unterstützung bekommen.

Bewilligungs·zeitraum

Der **Bewilligungs·zeitraum** steht im **Bescheid**.

Das sagt Ihnen,

wie lange Sie die **Eingliederungs·hilfe** bekommen.



D

Daten·schutz

Das ist ein Schutz für Ihre persönlichen Daten.

Persönliche Daten sind zum Beispiel:

- Ihr Name und Vorname.
- Ihre Adresse.
- Ihr Geburtsdatum.

Nur wenn Sie es erlauben,

darf das **Sozial·amt** diese Daten weiter·geben.

Das nennt man **Daten·schutz**.

Ohne Ihre persönlichen Daten kann das **Sozial·amt**

den **Gesamt·plan** nicht machen.

Aber das **Sozial·amt** schützt Ihre

persönlichen Daten.

Nur bestimmte Personen dürfen Ihre persönlichen

Daten sehen.

E

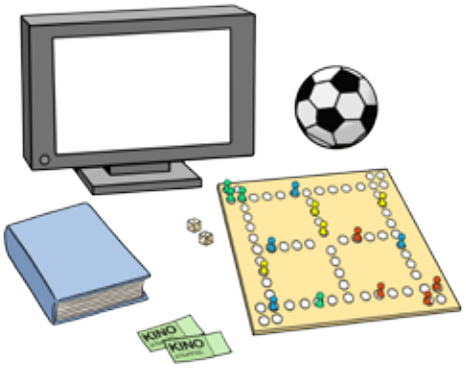
Eingliederungs·hilfe

Die **Eingliederungs·hilfe** ist eine **Leistung** nach dem **Sozial·gesetz·buch 12**.

Eingliederungs·hilfe unterstützt Menschen mit Behinderung bei der **Teilhabe**.

Eingliederungs·hilfe gibt es zum Beispiel:

- Zum Wohnen.
- Zum Arbeiten.
- Für die Freizeit.



Einkommens·grenze

Einkommen ist Geld.

Das Geld bekommen Sie zum Beispiel

immer 1 Mal im Monat.

Zum Beispiel:

- Werkstatt·lohn.
- Rente.

Bevor Sie **Eingliederungs·hilfe** bekommen können,

will das **Sozial·amt** von Ihnen wissen:

- Wie viel Geld verdienen Sie?
- Bekommen Sie eine Rente?

Wenn Sie selbst viel Geld haben,

müssen Sie für die Unterstützung etwas

von Ihrem Geld an das **Sozial·amt** zahlen.

Oder Sie müssen die Unterstützung

zum Teil selbst bezahlen

Dann ist die **Einkommens·grenze** über·schritten.

F

Fall·manager

Fall·manager spricht man so: **Fall·män·ätscher**

Ein **Fall·manager** ist eine Person vom **Sozial·amt**.

Der **Fall·manager** unterstützt Sie.

Er macht mit Ihnen den **Gesamt·plan**.

Dazu redet er mit Ihnen und fragt zum Beispiel:

- Was soll sich verändern?
- Welche **Ziele** haben Sie?
- Was ist Ihnen wichtig?
- Welche Unterstützung brauchen Sie?

Wichtig: Sie können ihn fragen,

wenn Sie etwas nicht wissen.

Oder wenn Sie unsicher sind.

G

Geistige Behinderung

Menschen mit einer **geistigen Behinderung**

können manche Dinge nicht so gut wie andere.

Oder so schnell wie andere.

Zum Beispiel Lesen oder Schreiben.

Manchmal verstehen sie schwierige Dinge nicht so gut.

Bei manchen Dingen brauchen sie Unterstützung.

Gesamt·plan

Das sind alle Pläne für die Unterstützung,

die Sie vom **Sozial·amt** bekommen.

Zum Beispiel:

- Sie wohnen in einem Wohn·heim.

  Oder in einer Wohn·gemeinschaft.

  Dann gibt es einen Plan für die

  Unterstützung beim Wohnen.
- Sie arbeiten in einer Werkstatt.

  Oder an einem Außen·arbeits·platz.

  Dann gibt es einen Plan für die Arbeit.
- Dann gibt es einen Plan für die Frei·zeit.

Alle Pläne zusammen sind der **Gesamt·plan**.

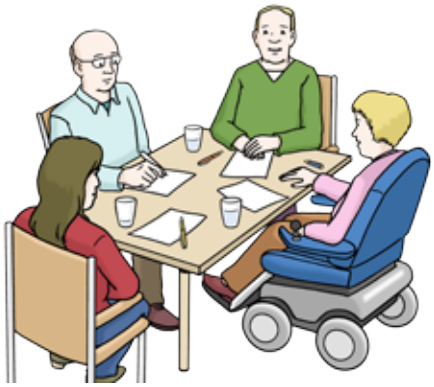
Gesamt·plan·gespräch

Im **Gesamt·plan·gespräch** wird über die Hilfen in Ihrem **Gesamt·plan** beraten.

Es ist ein wichtiges Treffen.

Es wird mit Ihnen geredet:

- Welche **Ziele** und **Wünsche** haben Sie?
- Was können Sie gut?
- Was können Sie nicht so gut?
- Welche Hilfe brauchen Sie um etwas gut zu können?
- Wie viel Hilfe brauchen Sie?



Bei dem Gespräch sind dabei:

- Sie selbst
- Ihr **Fall·manager**
- Ihr **rechtlicher Betreuer**, wenn Sie einen haben.
- Jemanden, den Sie zur Unterstützung mitbringen möchten.

Zum Beispiel:

- Eltern, Geschwister, Freund oder Freundin, Nachbar, Assistent.
- Vielleicht sind noch andere Personen dabei.

H

Handlungs·bedarf

Wenn Sie etwas nicht können,

ist es manchmal für Sie kein Problem.

Dann stört es Sie nicht.

Manchmal muss sich aber etwas ändern,

damit es Ihnen besser geht.

Wichtig:

Jeder bekommt so viel Hilfe, wie er braucht.

Das schwere Wort dafür ist **Handlungs·bedarf**.

HBG Hilfe·bedarfs·gruppe

Die Buchstaben **HBG** sind eine Abkürzung für

Hilfe·bedarfs·gruppe.

Die Buchstaben bedeuten:

H = Hilfe

B = Bedarfs

G = Gruppe

Die **Hilfe·bedarfs·gruppe** sagt.

Wie viel Hilfe braucht eine Person.

Dazu gibt es einen Frage·bogen.

Für jede Antwort gibt es Punkte.

Die Punkte werden zusammen gezählt.

Die Punkte bestimmen:

Zu welcher **Hilfe·bedarfs·gruppe** gehört die Person.

Es gibt 5 **Hilfe·bedarfs·gruppen**:

HBG **1** = wenig Hilfe

HBG **2** = mehr Hilfe

HBG **3** = viel Hilfe

HBG **4** = sehr viel Hilfe

HBG **5** = die meiste Hilfe

In schwerer Sprache heißt das:

Einstufung der **HBG**.

Es ist ein Teil vom **H.M.B.W.-Verfahren**.

H.M.B.W.-Verfahren

H.M.B.W. ist eine Abkürzung.

Die Buchstaben bedeuten:

H = **H**ilfe-Bedarf von

M = **M**enschen mit

B = **B**ehinderung

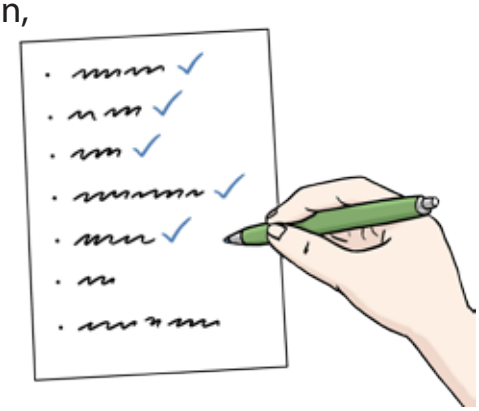
W = **W**ohnen

Ein Verfahren erklärt, wie man etwas machen muss.

Für das Verfahren gibt es einen Frage·bogen.

Mit dem **H.M.B.W.-Verfahren** kann man herausfinden,

welche Hilfe Sie beim Wohnen brauchen.



Das geht so:

Eine Person vom **MPD** kommt zu Ihnen.

Vorher werden Sie gefragt:

Sind Sie damit einverstanden?

Diese Person fragt Sie:

- Bei was brauchen Sie Hilfe?
- Wie viel Hilfe brauchen Sie?

Wenn die Person Ihren Hilfe·bedarf heraus gefunden hat,

schreibt sie das dem **Sozial·amt** in einem Brief.

K

Körperliche Behinderung

Bei Jemanden mit einer **körperlichen Behinderung**

klappt etwas für längere Zeit am Körper nicht so gut

wie bei einem Menschen ohne Behinderung.

Manchmal ist das von Geburt an so.

Oder nach einem Unfall oder nach einer Krankheit.

Es gibt ganz viele unterschiedliche

körperliche Behinderungen.

Zum Beispiel:

- Jemand kann nicht laufen und sitzt in einem Rollstuhl.
- Jemand kann nichts sehen und ist blind.

L

leistungs·berechtigt

leistungs·berechtigt ist eine Person,

die Unterstützung vom **Sozial·amt** bekommt.

Dafür gibt es Regeln im Gesetz.

Für Menschen mit Behinderung steht das

zum Beispiel im **Sozial·gesetz·buch 12**.

Die Person nennt man **Leistungs·berechtigte**.

Leistungs·erbringer oder Dienst·leister

Das ist eine Person, die Sie unterstützt.

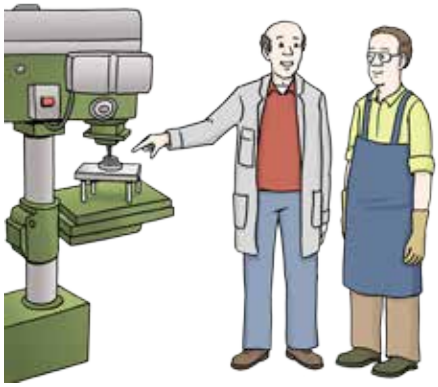
Oder die für Sie etwas macht.

Zum Beispiel:

Ein Assistent, Unterstützer oder Betreuer.

Die Person wird dafür bezahlt.

Zum Beispiel für Unterstützung:



- Im Wohn·heim oder in Ihrer Wohnung.
- Bei der Arbeit.
- In der Freizeit.

In schwerer Sprache heißt das:

Leistungs·erbringer oder **Dienst·leister**.

M

Maßnahmen

Maßnahmen sind einzelne Arbeits·schritte,

damit Sie Ihre **Ziele** aus dem **Gesamt·plan** erreichen.

Mitwirkung

Mitwirkung ist ein anderes Wort für Mitarbeit.

Beim **Gesamt·plan** arbeiten viele Personen mit.

Ganz wichtig ist für den **Fall·manager** Ihre Mitarbeit beim **Gesamt·plan**.

MPD

MPD ist eine Abkürzung.

M = **M**edizinisch

P = **P**ädagogischer

D = **D**ienst

Das **Sozial·amt** muss herausfinden,

wie viel Unterstützung Sie brauchen.

Dazu fragt das **Sozial·amt** die Mitarbeiter beim **MPD**.

Zum Beispiel für die Einstufung der **HBG**.

P

Persönliches Budget

Das spricht man so: **Büü·dschee**

Zum **Persönlichem Budget** kann man auch sagen:

Persönliches Geld zum selbst·bestimmten Leben.

Persönliches Budget können Sie als

Eingliederungs·hilfe bekommen.

- Wenn Sie eine **wesentliche Behinderung** haben.
- Und wenn Sie Unterstützung brauchen.

Dafür machen Sie mit dem **Fall·manager**

einen Vertrag.

Der Vertrag heißt auch Ziel·vereinbarung.

Darin steht zum Beispiel:

- Welche **Ziele** Sie mit der Unterstützung erreichen wollen.
- Wie viel Geld Sie dafür bekommen.

Mit dem Geld bezahlen Sie Ihre Unterstützung

dann selbst.

Sie entscheiden zum Beispiel auch wer Sie unterstützt.

Das **Sozial·amt** will sicher sein, dass Sie das Persönliche

Geld wirklich für die vereinbarten **Ziele** ausgeben.

Deshalb spricht der **Fall·manager** 1 Mal oder

2 Mal im Jahr mit Ihnen wie gut alles klappt.

Im Internet gibt es in leichter Sprache noch mehr Informationen zum **Persönlichen Budget**.

Hier der Link:

http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a757e-best-practice-einfache-sprache.pdf?__blob=publicationFile

Prüfung und Fort·schreibung Gesamt·plan

Alle **Gesamt·pläne** werden für eine feste Zeit gemacht.

In einem **Gesamt·plan** steht zum Beispiel:

Bis in einem Jahr lernen Sie alleine Ihr Frühstück und Abend·essen zu machen.

Dafür bekommen Sie **Eingliederungs·hilfe**.

Nach einem Jahr fragt Sie der **Fall·manager**:

Haben Sie gelernt Frühstück und Abend·essen zu machen?

Oder brauchen Sie noch Unterstützung?

Vielleicht beim Abend·essen.

Das nennt man **Prüfung**.

Es wird ein neuer Plan gemacht:

- Wie Sie lernen können das Abend·essen selbst zu machen.
- Wer Sie dabei unterstützen soll.

Das nennt man **Fort·schreibung**.

R

Re-Assessment

Das spricht man so: **Ri·asess·ment**

Manche Dinge im Leben ändern sich immer wieder.

Manchmal geht etwas schneller als Sie denken.

Oder Sie können manche Dinge nicht mehr selbst

machen, wie Sie krank sind.

Dann fragt der **Fall·manager** Sie:

- Muss etwas geändert werden?
- Was muss geändert werden?

Zum Beispiel bei den **Zielen** oder bei der Unterstützung.

Das schwere Wort dafür ist: **Re-Assessment**.

Rechtlicher Betreuer

Manche Menschen brauchen Unterstützung,

wenn sie wichtige Dinge entscheiden müssen.

Zum Beispiel:

- Beim Einteilen von Geld.
- Bei wichtigen Untersuchungen beim Arzt.
- Bei Briefen vom Amt.

Wer kann Ihr **rechtlicher Betreuer** sein?

Zum Beispiel:

- Ihre Mutter oder Ihr Bruder.
- Jemand der das als Beruf macht.

Der **rechtliche Betreuer** unterstützt Sie:

- Wenn Sie wichtige Dinge entscheiden müssen.
- Damit Sie so weit wie möglich selbst·ständig sein können.

Ein anderes Wort für **rechtliche Betreuer**

ist gesetzlicher Betreuer.

Im Internet gibt es in leichter Sprache noch mehr

Informationen zur Betreuung.

Hier der Link:

http://www.lebenshilfe.de/de/leichte-sprache/buecher/

Downloads/Betreuung-leichte-Sprache.pdf

Ressourcen

Das spricht man so: **Re·sur·sen**

Der **Fall·manager** möchte wissen:

- Was können Sie selbst gut?
- Was brauchen Sie, damit Sie alleine gut zurecht kommen?
- Wer kann Sie unterstützen?

Das schwere Wort dafür ist: **Ressourcen**.

S

Seelische Behinderung

Wenn die Seele eines Menschen schon lange krank ist,

nennt man das **seelische Behinderung** oder

psychische Behinderung.

Psychisch sprechen Sie so: **psü·chisch**.

Es gibt verschiedene **seelische Behinderungen**.

Zum Beispiel:

- Manche Menschen sind oft und lange sehr traurig.

  Das nennt man Depression.

- Andere Menschen haben sehr große Angst.

  Das nennt man Angst·störung.

  Zum Beispiel:

  Sie trauen sich nicht mehr,

  Ihre Wohnung zu verlassen.

- Menschen hören Stimmen,

  die es gar nicht wirklich gibt.

  Das nennt man Psychose.

  Das sprechen Sie so: **Psü·chose**.

Eine **Seelische Behinderung** kann oft nicht mehr

ganz geheilt werden.

Aber Menschen mit einer **seelischen Behinderung**

können trotzdem viel lernen.

Und besser selbst·ständig leben.

Selbst·zahler

Ein **Selbst·zahler** bezahlt seine Unterstützung mit dem eigenen Geld.

Der **Selbst·zahler** bekommt kein Geld oder **Leistung** vom **Sozial·amt**.

Sozial·amt

Das **Sozial·amt** ist ein Amt bei der Stadt oder beim Landrats·amt.

Das **Sozial·amt** ist da für Menschen, die Unterstützung brauchen.

Diese Unterstützung nennt man Sozial·hilfe.

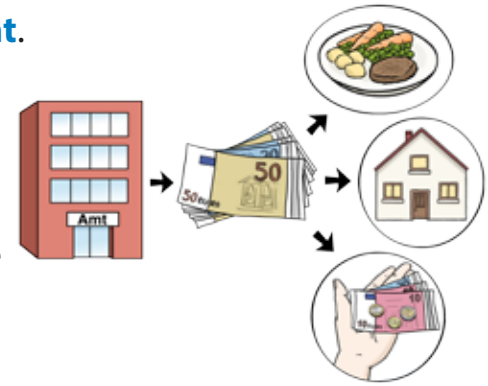
Dazu gehört zum Beispiel:

Die **Eingliederungs·hilfe**.

Sozial·leistung

Eine **Sozial·leistung** nennt man auch kurz: **Leistung**.

Das ist zum Beispiel die Unterstützung vom **Sozial·amt**.



Das ist:

- Geld.

  Zum Beispiel ein Persönliches Geld mit dem Sie Ihre Unterstützung selbst bezahlen.

- Ein Dienst.

  Zum Beispiel wenn Sie im Wohn·heim wohnen.

  Oder wenn Sie einen Fahr·dienst brauchen.

- Eine Sache als Unterstützung.

SMART

Der **Fall·manager** schreibt Ihre **Ziele** nach den **SMART**-Regeln im **Gesamt·plan** auf.

SMART ist eine Abkürzung.

Die Buchstaben bedeuten:

- **S** für **S**pezifisch

  Das heißt: das **Ziel** muss gut zu Ihnen passen.

- **M** für **M**essbar

  Das heißt: Am Schluss müssen Sie selbst und der **Fall·manager** erkennen, ob Sie das **Ziel** erreicht haben.

- **A** für **A**nspruchsvoll

  Das heißt: Sie müssen sich anstrengen.

  Dazu gehört, dass Sie etwas Neues lernen und üben.

  Zum Beispiel: Ich fahre alleine mit dem Bus zum Super·markt.

- **R** für **R**ealistisch

  Das heißt: Sie müssen das **Ziel** erreichen können.

  Das **Ziel** darf nicht zu schwer sein.

  Zum Beispiel: Im August will ich alleine im Super·markt einkaufen.

- **T** für **T**erminiert

  Das heißt: Der **Fall·manager** schreibt auf, bis wann Sie das **Ziel** erreichen sollen.

  Zum Beispiel: Im August fragt der **Fall·manager**:

  Können Sie jetzt alleine einkaufen?

Sozial·gesetz·buch 12

Im **Sozial·gesetz·buch 12** stehen Gesetze.

Zum Beispiel für die **Eingliederungs·hilfe**.

Das **Sozial·amt** muss diese Gesetze beachten.

Zum Beispiel: Wenn Menschen mit Behinderung nicht genug Geld zum Leben haben.

Dann können sie verschiedene Unterstützung bekommen.

Sozial·gesetz·buch 12 wird in schwerer Sprache abgekürzt: SGB XII.

T

Tages·struktur

Eine **Tages·struktur** ist: Wie Sie Ihren Tag einteilen.

Zum Beispiel:

- Wann Sie aufstehen.
- Wann Sie zur Arbeit gehen.
- Was Sie am Nachmittag machen.
- Was Sie am Abend machen.

Teilhabe

Menschen mit Behinderung sollen überall dabei sein können.

Sie sollen selber mit·planen können:

Und sie sollen selbst mit·entscheiden können.

Das nennt man **Teilhabe**.

Zum Beispiel:

- Wo Sie wohnen oder arbeiten.
- Wie Sie wohnen oder arbeiten.
- Wie Sie Ihre Freizeit verbringen.

V

Verantwortliche Akteure

Das spricht man so: **Ak·töre**

Der **Fall·manager** schreibt im **Gesamt·plan** die Personen auf, die Sie unterstützen Ihre **Ziele** zu erreichen.

Zum Beispiel:

- Der Mitarbeiter im Wohn·heim.
- Oder vielleicht der Nachbar.

Sie selbst und diese Personen sind dafür verantwortlich, dass Sie die **Ziele** erreichen

Im **Gesamt·Plan** ist das schwere Wort dafür **verantwortliche Akteure**.

Vermögens·einsatz

Das **Sozial·amt** prüft ob Sie ein Vermögen haben.

Ein Vermögen ist zum Beispiel:

- Gespartes Geld.
- Eine eigene Wohnung.
- Ein eigenes Auto.

Wenn Sie viel Vermögen haben:

- Zahlt das **Sozial·amt** kein Geld oder weniger Geld für die Unterstützung.
- Oder Sie müssen einen Teil selbst bezahlen.

Die Gesetze dafür stehen im **Sozial·gesetz·buch 12**.

Das schwere Wort dafür ist: **Vermögens·einsatz**.

W

Wesentliche Behinderung

Das **Sozial·amt** muss wissen:

Sind Sie so stark behindert, dass sie deshalb Unterstützung brauchen.

Das nennt man **wesentlich**.

Dafür muss Sie ein Arzt untersuchen.

Zum Beispiel beim Gesundheits·amt.

Der Arzt findet heraus, ob Sie eine **wesentliche Behinderung** haben.

Der Arzt schreibt das Ergebnis seiner Untersuchung dem **Sozial·amt**.

Wider·spruch

Sie sind mit dem **Bescheid** vom Amt nicht einverstanden.

Zum Beispiel:

- Es steht etwas Falsches in dem **Bescheid**.
- Oder Sie sagen, dass Sie mehr Unterstützung brauchen.

Dann können Sie sich wehren.

Das nennt man **Wider·spruch** einlegen.

Sie haben dazu genau 1 Monat Zeit.

Am besten Sie holen sich dazu Hilfe.

Zum Beispiel:

- Machen Sie das zusammen mit Ihrem **rechtlichen Betreuer**.
- Oder mit Ihren Eltern.

Sagen oder schreiben Sie dem Amt, warum Sie mit dem **Bescheid** nicht einverstanden sind.

Dann muss das Amt den **Bescheid** nochmals prüfen.

Es gibt dann einen neuen **Bescheid**.

Wunsch·recht und Wahl·recht

Jeder Mensch darf über sein Leben selbst entscheiden:

Jeder darf seine eigenen Wünsche und **Ziele** haben.

Jeder Mensch darf seine Zukunft planen.

Jeder darf mit ent·scheiden:

- Wo er wohnen möchte.
- Wo er arbeiten möchte.
- Was er in seiner Freizeit machen möchte.

Das nennt man **Wunsch·recht und Wahl·recht**.

Aber: Es gibt viele Menschen mit Behinderung, die Unterstützung brauchen.

Diese Unterstützung kostet viel Geld.

Und das Geld muss für alle Menschen reichen, die Unterstützung brauchen.

Das **Sozial·amt** muss eine gute und gerechte Planung für alle Menschen machen.

Und es muss sich an das Gesetz halten.

Deshalb kann das **Sozial·amt** nicht jeden Wunsch unterstützen.

Z

Ziele

Im Gespräch über den **Gesamt·plan** sprechen Sie mit dem **Fall·manager** über Ihre Wünsche und **Ziele**.

Manchmal können Sie ein **Ziel** schnell erreichen.

Manchmal brauchen Sie länger dazu.

Zum Beispiel, weil Sie für das **Ziel** etwas Neues lernen oder üben müssen.

Der **Fall·manager** schreibt die **Ziele** im **Gesamt·plan** auf:

- Was Ihre **Ziele** genau sind.
- Bis wann Sie das erreichen wollen.
- Was Sie dafür tun müssen.
- Wer Sie dabei unterstützt.

Ziel·Indikator

Der **Fall·manager** schreibt die **Ziele** im **Gesamt·plan** auf.

Und er spricht mit Ihnen darüber

- Wie erkennen wir, dass Sie das Ziel erreicht haben?

Zum Beispiel:

Das **Ziel** ist: Sie fahren jeden Tag sicher und ohne Begleitung mit der Straßen·bahn in die Werkstatt.

Das **Ziel** ist erreicht, wenn Sie:

- 10 Mal pünktlich in der Werkstatt angekommen sind.

Februar 2016

Herausgeber:
Kommunalverband für Jugend
und Soziales Baden-Württemberg
Dezernat Soziales

Verantwortlich:
Silvia Merz

Gestaltung:
Waltraud Gross

Prüfung der Texte und Bilder:
Büro für Leichte Sprache Tannenhof Ulm
LWV.Eingliederungshilfe GmbH
Prüfer:
Lisa Krauss, Heidi Rieger, Thomas Schwindt
© Europäisches Logo für einfaches Lesen:
Inclusion Europe. Weitere Informationen unter www.leicht·lesbar.eu
© Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.
Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013

Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart

Kontakt:
Telefon 0711 6375-0
Telefax 0711 6375-132

info@kvjs.de
www.kvjs.de

Bestellung/Versand:
Manuela Weissenberger
Telefon 0711 6375-307
Sekretariat21@kvjs.de

KVJS
Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

Postanschrift
Postfach 10 60 22
70049 Stuttgart

Hausadresse
Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart (West)

Tel. 0711 63 75-0
www.kvjs.de